

Hier ist guter Rat billig

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 35

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Burren

chnüblet nume

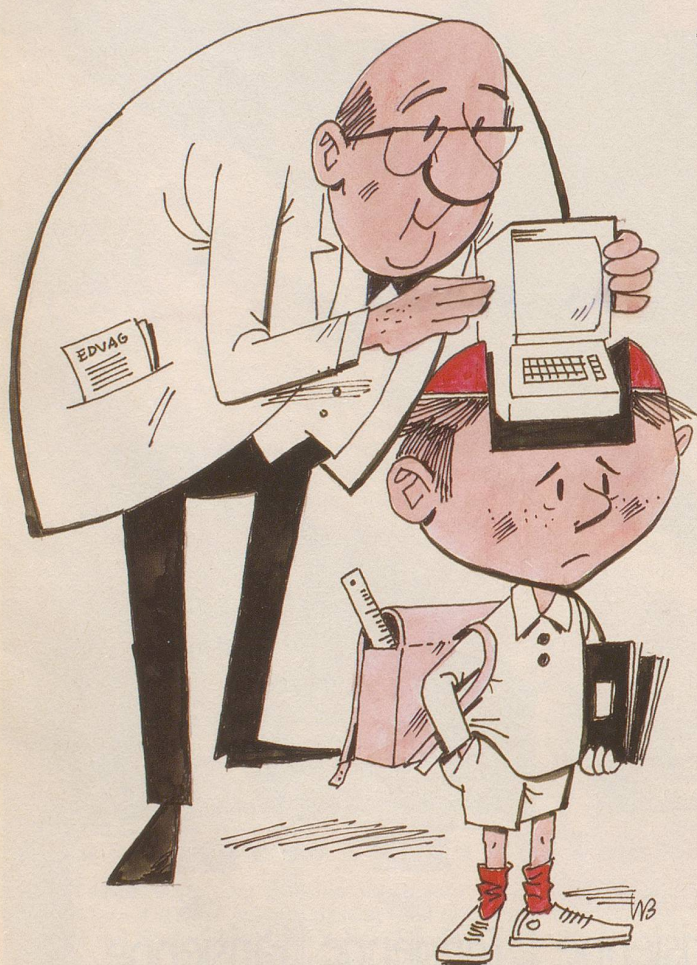
chnüblet nume
uf de bänk umenang
anschtatt dass dr würdet zuelose
wien i schueu mit nech ha
dänkt e lehrer vor dr klass
mit em ene interessante buech
i dr hang

das was i mit tüch mues mache
het haut nit vüu z tue
weder mit tüch no mit mir
das weis i scho
drumm chnüblet nume
dänkt e lehrer
de geit wenigstens zit verbi

(aus «schtoh oder hocke», Zytglogge-Verlag)

aber eigentlich geit eso
johr für johr
geit eigentlich mis ganze läbe
verbi
dänkt e lehrer
das isch jo eigentlich öppis
wo mir scho lang
hätt müesse z danke gä

aber öppis ändere
het ou kei wärt
me weis jo
wie d lüt
vo settigne rede
wo so schueu gä
dass d ching läbig wärde



Die Heranbildung eines den steigenden Anforderungen gewachsenen Nachwuchses wird zu einem strategischen Problem ersten Ranges. Die langfristig verheerenden Folgen einer weiter wachsenden «Ausbildungslücke» mahnen zu raschem Handeln.

Die Ausbildungslücke wird ausgefüllt!

Der sprichwörtliche Bang

Gut, dass ich nicht mehr der Jüngste bin, dessen werde ich mir mehr und mehr bewusst.

Als ich zum ersten Mal davon hörte, hielt ich es nämlich einfach

Von Hans H. Schnetzler

nicht für möglich. Aber dann zeigte es mir mein Sohn schwarz auf weiss in der intellektuellen illustrierten (und wie!) Fachzeitschrift *Bravo*.

Es geht um den grossen Knall, den sogenannten «Headbanger». Für die zwei, drei unter Ihnen, die diese neumodische Sitte noch nicht kennen, sei hier das Fachblatt zitiert:

«Headbanger» heisst übersetzt «Kopf-Knaller». Diese extrem gesundheitsschädliche Methode, sich in einem Metal-Konzert (wohl eine Art Musik, d.V.) zu amüsieren, übernahmen die Fans vom AC/DC-Gitarren-Unhold Angus. Das rücksichtslose Vor- und Zurückschlagen des Kopfes (wie hohl das wohl tönt!) im Rhythmus der Songs soll angeblich nach kurzer unangenehm schwindliger Anlaufphase zu

besonderen High-Gefühlen führen ... Die Kehrseite der Medaille sind zahllose Löcher in Köpfen durch Zusammenknallen von zwei Fan-Birnen, also: schwere Verletzungen und Gehirnerschütterungen.» Bravo – also, soweit das *Bravo*.

Bevor Sie alle nun bei der weiteren «Nebelspalter»-Lektüre mit dem «Headbang» beginnen, möchte ich Sie nur schnell fragen, woran Sie diese neumodische Sitte, auf die wir alle so lange gewartet haben, erinnert. Mir jedenfalls ist ein bereits sprichwörtliches Zitat in den Sinn gekommen. Es stammt von Berns NA-Stadtrat Ernst Zaugg, einem «ehrbaren Patrioten und senkrechten Schweizer», und lautet: «Die weisse Rasse ist am intelligentesten.»

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 1. November!

Hier ist guter Rat billig

Die staatlich approbierten Heilmittelzubereiter und -händler stehen im Rufe, gut rechnen zu können. Guter Rat darf nämlich auch teuer sein. Aber der Volksmund kann irren.

Vor der Reise ins nördliche

Von Erwin A. Sautter

Afrika noch eine Konsultation der Fachleute, also auch des Apothekers. Was nimmt man gegen Diarrhö oder, etwas weniger gelehrt: gegen Durchfall, der einem bei Reisen in Länder nahe am Äquator auflauert?

Die junge Apothekerin, blond und mit Brille, vertrauenerweckend und am Problem interessiert, nimmt eine gezielte Befragung vor, ohne gleich zum nächsten Medikamentenschrank zu laufen. Gegen die geschilderten Gefahren, wie Erkrankung nach dem Genuss unsauberer Wassers, sei Mineralwasser aus Flaschen zu empfehlen, die ungeöffnet auf den Tisch kommen, da man sonst vermuten dürfe, dass sie vorher mit Brunnenwasser nachgefüllt worden seien. Wenn sich die unangenehmen Nebenerscheinungen im Darm trotzdem einstellen, dann sei Kohle ein Allheilmittel – in Tablettenform wohl verstanden und nicht frisch aus

der Mine. Auch Schokolade sei ein bewährtes Mittel, aber in der Wüste nicht eben in jeder Oase erhältlich. Gegen Typhus zeigte sie mir ein Schluckmittel zur Vorbeugung, aber da meine Abreise ja schon in wenigen Tagen bevorstehe, sei diese Prophylaxe sinnlos. Solche Pillen sollten zwei Wochen vor dem Aufbruch zur Safari eingenommen werden. Und die Chemie wanderte zurück in den Schrank.

Im übrigen solle ich mich der Vernunft bedienen und keine kalten Getränke in den warmen Bauch giessen. Und: schöne Ferien! Die Apothekerin lächelte und entliess den Kunden in den regnerischen Tag, ohne einem entgangenen Verkaufs(erfolgs-)erlebnis nachzutruern.

Wirtschaftsstudien

gibt es für die Volkswirtschaft, die Gastwirtschaft, die Landwirtschaft und die Hauswirtschaft. Die gleichberechtigten Männer dürfen jetzt auch die Hauswirtschaftsschule besuchen, damit sie wissen, dass die schönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich nur einmal wöchentlich zu staubsaugen sind.